

## AUSLANDSSEMESTER AN DER FACHHOCHSCHULE NORDWESTSCHWEIZ

### Allgemein:

Ihr überlegt, ein Auslandssemester in der Schweiz zu machen?

Meiner Meinung nach ist die Schweiz gerade im Bereich der Sozialen Arbeit ein überaus interessantes Ziel.

### Ankunft:

Meine Ankunft an der FHNW war sehr angenehm.

Ich war zunächst mit Herrn Schauder vom International Office der FHNW und einer weiteren Auslandsstudierenden aus Deutschland zum Essen in der Mensa verabredet. Im Anschluss bot sich für alle ausländischen Studierenden der FH die Möglichkeit eine Woche lang die Schweiz erst einmal richtig kennenzulernen. Wir fuhren z.B. gemeinsam nach Bern, machten eine Bootstour auf der Aare bei Solothurn mit kostenlosem Frühstück, bekamen eine Stadtführung durch Basel, besuchten den NOVARTIS-Campus und vieles mehr. Es war das absolute Luxusprogramm mit inhaltlich sehr interessanten Themen, u.a. auch über das politische System. Alles umsonst! ☺ ...inclusive Kaffee am Morgen.

Darüber hinaus bot sich dort die Möglichkeit Studierende aus der ganzen Welt kennenzulernen. Ich erinnere mich u.a. an eine spannende Unterhaltung über Homosexualität mit einem Studierenden aus Korea und zwei Chinesinnen.

### Betreuung vor Ort:

Die Betreuung vor Ort war stets durch das International Office der FHNW und auch das Sekretariat an der Hochschule für Soziale Arbeit in Basel gewährleistet. Einen Großteil der Betreuung übernahm ebenfalls ESN (Erasmus Student Network).

### Studieren an der FHNW:

Die Fachhochschule Nordwestschweiz hat mehrere Standorte, was zunächst etwas verwirrend sein kann. In meinem Fall konnte ich Veranstaltung sowohl in Olten, als auch in Basel belegen. Da es im Wintersemester in Olten oft neblig ist (aufgrund der geografischen Lage), war ich ganz froh die meiste Zeit über in Basel zu sein. Nur 1x pro Woche fuhr ich nach Olten an die Hochschule (ca. 35 min. mit dem Zug).

Die Inhalte des Studiums der Sozialen Arbeit an der FHNW unterscheiden sich durchaus von den Inhalten an der HS Landshut.

So stehen z.B. andere Modelle und Denkweisen im Fokus und auch die Leistungsnachweise sind etwas anders aufgebaut.

### **Wohnen:**

Für ein Zimmer in Basel zahlt man normalerweise rund 600 bis 900 CHF. Ich hatte mit meinem Zimmer sehr viel Glück. Für meine Unterkunft in Muttenz habe ich monatlich 350 CHF bezahlt (ca. 325 Euro). Nach Basel in die Altstadt habe ich ca. 15 Minuten mit der Tram („Trämli“) benötigt. Ich kann nur empfehlen selbst Gesuche online zu stellen. Mein Zimmer war wirklich top.

Ansonsten ist das „Staff House“ in Olten eine Alternative (400 CHF/Monat). Das ist ein Wohnheim, speziell für Studierende aus dem Ausland. Ich hab dort viel Zeit verbracht. Es ist immer was los (garantiert! ☺)

### **Finanzierung:**

Es ist nicht zu leugnen. Das Leben in der Schweiz ist teurer als in Deutschland. Ich habe freiwillig auf einige Dinge verzichtet. Beispielsweise aß ich wenig Fleisch, da mir die Preise so unwirklich erschienen. (Heute verstört es mich wie billig das Fleisch in Deutschland sein kann.) Ich war z.B. auch nie in einer Therme (min. 30 CHF) oder habe viele Cocktails (ca. 20 CHF) getrunken. Außerdem ist man nach einem Restaurantbesuch wirklich arm.

Wenn man allerdings bereit ist auf das ein oder andere zu verzichten, kann man finanziell sehr gut zurecht kommen. So sind z.B. die öffentlichen Verkehrsmittel mit U-Abo für das ganze TNW-Gebiet (Tarifverbund Nordwestschweiz), nach meiner Ansicht, recht preiswert (50 CHF/Monat). Es gibt in Basel auch viele kostenlose Angebote. Kulturell ist in Basel sowieso sehr viel geboten. Zur Auswahl stehen 37 Museen und Kulturinstitutionen, Aktionstage, z.B. zu psychischer Gesundheit, Poetry-Slams, etc. Es gibt eigentlich immer kostenlose Spezialtage oder zumindest Studentenpreise.

Es gibt einige Clubs, die keinen Eintritt verlangen. Und wenn man viel einkaufen möchte (auch Lebensmittel), ist man von Basel aus notfalls in 15 min. in Deutschland. Ich selbst habe meist in der Schweiz eingekauft. Neben Coop und Migros (eher teuer), gibt es z.B. den Denner. Dort sind die Lebensmittel nur ein wenig teurer als in Deutschland. Ich habe in der Zeit viel selbst gekocht und bin zum Hochschulsport, statt in einen teuren Verein oder ins Fitnessstudio. Außerdem bekam ich ja eine finanzielle Förderung.

### **Soziale Kontakte:**

Ich hatte am Anfang eher Kontakt zu den anderen ausländischen Studierenden – aus dem einfachen Grund, weil ich während der ersten Woche an der FHNW ausschließlich Auslandsstudierende kennengelernt habe ☺ Vor allem Kora (ebenfalls aus Deutschland) war stets eine wichtige Stütze für mich und ich bin sehr froh, dass wir uns auf Anhieb so gut verstanden haben.

Für alle Auslandsstudierenden wurde von ESN fast jedes Wochenende eine Pub Tour oder sonstige Veranstaltung organisiert. Es war immer etwas geboten.

In den Vorlesungen habe ich auch Studierende aus der Schweiz kennengelernt. Meine Befürchtungen, dass mich Studierende aus der Schweiz irgendeine Art von Fremdenfeindlichkeit spüren lassen würden, waren schnell vergessen. Ich konnte mich recht zügig mit einigen Kommiliton\*innen anfreunden. Wir haben gemeinsam beim Basler Stadtlauf mitgemacht, waren Frühstücken, Feiern, Tatort schauen und vieles mehr. Im Sommer möchte ich auch gerne eine Freundin und ihre WG-Mitbewohnerinnen besuchen, um einmal im Rhein („Rhi“) schwimmen zu gehen ☺ Außerdem hatte ich super nette Nachbarn, bei denen ich gerne mal auf einen Kaffee eingeladen wurde oder auch zum Fondueessen.

### **Fazit:**

Insgesamt war es eine sehr wertvolle und bereichernde Erfahrung. Ich habe seit dem Auslandssemester auch einen anderen Blick auf Deutschland bekommen. Vieles erscheint mir heute nicht mehr so selbstverständlich wie vorher. Ich bin sehr gerne wieder in meine Heimat gekommen, aber ich war auch gerne in der Schweiz und habe den Blickwinkel der „Nachbarn“ auf Deutschland für die Zeit eingenommen. Ich habe zudem wunderbare Leute kennengelernt, die ich nicht missen wollte. Bezogen auf das Studium konnte ich neue Ansätze und Ideen mitnehmen. Darüber hinaus möchte ich gerne an einem Projekt mit anderen Studierenden weiterarbeiten, welches wir gemeinsam in der Winter School „Unternehmerisches Denken“ in Kleingruppen entwickelt haben.